

Michael  
Esfeld

# Selbst bestimmt jetzt!

Der Weg zur Gestaltung der Zukunft





**Michael Esfeld**, geboren 1966 in Berlin (West), ist seit 2002 ordentlicher Professor für Wissenschaftsphilosophie an der Universität Lausanne und Autor zahlreicher Bücher zu diesem Themenkreis. 2010 wurde Esfeld in die Leopoldina aufgenommen, die Deutsche Nationale Akademie der Wissenschaften. 2013 erhielt er den Forschungspreis der Alexander-von-Humboldt-Stiftung. Seit 2022 gehört er dem Stiftungsrat des Liberalen Instituts der Schweiz an. Seit 2026 ist er stellvertretender Vorsitzender der Hayek-Gesellschaft. Esfelds Anliegen in diesem Buch ist es, den Weg zu einer Gesellschaft zu weisen, die auf Selbstbestimmung statt staatlicher Bevormundung aufgebaut ist.

*[www.michael-esfeld.com](http://www.michael-esfeld.com)*

Mehr über unsere Publikationen und Autoren:

*www.achgut.com*

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung ist ohne die Zustimmung des Verlags unzulässig.  
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,  
Mikroverfilmungen, die Speicherung und Verarbeitung auf elektronischen  
Systemen und die Publikation auf Online-Medien.

Achgut Edition / Verlag der Achgut Media GmbH

E-Book: ISBN 978-3-911941-09-9 / 1. Auflage, Kissing 2026

Buch: ISBN 978-3-911941-08-2 / 1. Auflage, Kissing 2026

© Achgut Edition, Verlag der Achgut Media GmbH, Kissing 2026

© Gestaltung Cover: Fabian Nicolay, Berlin

© Foto des Autors: Fabian Nicolay, Berlin 2023

Alle Rechte vorbehalten

Achgut Media GmbH / Gewerbering 18 / 86438 Kissing

Produktsicherheit: media@achgut.com

Gestaltung und Satz: usus.kommunikation, Berlin

E-Book-Konvertierung: CPI books GmbH, Leck

Michael Esfeld

# **Selbstbestimmt jetzt!**

Der Weg zur Gestaltung der Zukunft

## **Inhalt**

|                                                                                  |     |
|----------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Einleitung                                                                       | 6   |
| I    Szientismus: Wissenschaft als Instrument<br>zur Legitimation von Herrschaft | II  |
| 2    Wokeness: Der Trend zum postmodernen Totalitarismus                         | 33  |
| 3    Republikanismus: Die Illusion vom Ende der Geschichte                       | 45  |
| 4    Vom Rechtsstaat zum Wohlfahrts- und Kriegsstaat                             | 52  |
| 5    Selbstbestimmung als positives Narrativ                                     | 68  |
| 6    Die deontologische Begründung: Naturrecht statt Herrschaft                  | 82  |
| 7    Die konsequentialistische Begründung:<br>Die spontane Ordnung               | 95  |
| 8    Das Hobbes-Dilemma und der Irrtum des Liberalismus                          | 108 |
| 9    Das Sklaverei-Dilemma und die Sokrates-Haltung                              | 130 |
| 10   Demokratie: Selbstbestimmung statt<br>Leben auf Kosten anderer              | 150 |
| 11   Die neue Aufklärung und die Rückkehr zur Realität                           | 172 |
| Zitierte Literatur                                                               | 183 |
| Zum Autor                                                                        | 193 |

# Einleitung

Von der Jungsteinzeit an, als die Menschen nach und nach sesshaft wurden und mit Ackerbau und Viehzucht begannen, bis zum 19. Jahrhundert hat es für die Menschen in ihrer jeweiligen Lebensspanne nahezu kein Wachstum der Produktivität gegeben. Es dauerte Hunderte, wenn nicht tausend Jahre, bis sich die Produktivität verdoppelte. Denn man konnte nur das produzieren, was man mit Muskelkraft, Handwerk und Nutztieren herstellen konnte. Infolgedessen gab es nur sehr kleine Effizienzsteigerungen. Bildlich ausgedrückt: Der Kuchen blieb im Wesentlichen gleich groß. Ein größeres Stück zu bekommen war nur zu Lasten anderer möglich. So gab es insbesondere in den antiken Hochkulturen beachtlichen zivilisatorischen Fortschritt, aber auf Kosten von Sklaverei und der Unterdrückung anderer Völker.

Das änderte sich sprunghaft im 19. Jahrhundert. Die Produktivität und mit ihr verbunden der Lebensstandard, der Hygienestandard, die Seuchenbekämpfung und infolgedessen die Lebenserwartung verbesserten sich wesentlich. Anschaulich dargestellt wird das häufig durch das Bild eines Hockeyschlägers: Er bleibt lange flach, bis er dann plötzlich und sehr stark nach oben schnell. Oder, um auf das Bild des Kuchens zurückzukommen: Der Kuchen wird deutlich größer. Alle Bevölkerungsgruppen bekommen nach und nach ein größeres Stück ab. Lebensstandard, Hygienestandard und Lebenserwartung stiegen für alle ab ungefähr Mitte des 19. Jahrhunderts stark an, und zwar zusammen mit einem enormen Wachstum der Bevölkerung; dennoch verbesserten sich die Lebensbedingungen für alle. Der Produktivitätsfortschritt war noch viel größer als das Wachstum der Bevölkerung.

Zwei Beispiele: Bis in die frühe Neuzeit wurde die Menschheit regelmäßig durch Epidemien wie die Pest heimgesucht, die jeweils bis zu einem Drittel der Bevölkerung töteten. Heute hingegen können schon Virenwellen in der Stärke von heftigen Grippewellen als eine gefährliche Pandemie dargestellt werden. Bis zum 19. Jahrhundert waren rund 95 %

der arbeitenden Bevölkerung in der Landwirtschaft mit der Sicherung der Ernährung beschäftigt. Diese Zahl ist seitdem in Europa und Nordamerika auf weniger als 5 % zurückgegangen. Insbesondere arbeiten heute mehr als zwei Drittel der Menschen im Dienstleistungssektor. Ein gewaltiges Potenzial wurde so freigesetzt für Tätigkeiten, welche die Lebensqualität verbessern.

Zu verdanken haben wir dies der industriellen Revolution, nämlich der Entwicklung von Maschinen, von der Dampfmaschine bis zur künstlichen Intelligenz heute. Der Einsatz von Maschinen führt zu einer gewaltigen Steigerung der Produktivität zusammen mit Stabilität und Planungssicherheit: Die Menschen sind nun nicht mehr den Naturgewalten ausgeliefert. Mit Dampfschiffen kann man Ozeane überqueren, ohne vom Wind abhängig zu sein. Und mit Flugzeugen kann man dieses sogar innerhalb weniger Stunden tun.

Die industrielle Revolution ist ein singuläres Ereignis, das die Jahrtausende andauernde Phase mit nicht signifikant steigender Produktivität durchbricht. Dieses Ereignis tritt an einem bestimmten Ort zu einer bestimmten Zeit auf, nämlich in Europa zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Die industrielle Revolution ist dadurch von der Sesshaftwerdung der Menschen in der Jungsteinzeit grundlegend verschieden: Der Übergang vom Nomadentum zur Sesshaftwerdung erfolgte nach und nach in verschiedenen Regionen der Welt unabhängig voneinander. Wenn diese Entwicklung nicht an einem Ort zu der betreffenden Zeit eingetreten wäre, dann hätte sie trotzdem an anderen Orten zu anderer Zeit stattgefunden. Nicht so die industrielle Revolution: Diese hat von Europa und insbesondere von England aus über die gesamte Welt ausgestrahlt. Hätte sie nicht im christlich-abendländischen Kulturkreis in dem betreffenden Zeitalter stattgefunden, wäre sie möglicherweise nie entstanden, und die Menschheit würde noch immer in der Phase weitgehend stagnierender Produktivität verharren. Deshalb handelt es sich bei der industriellen Revolution um ein singuläres Ereignis.

Dieses Buch gibt sich auf die Spurensuche nach den geistesgeschichtlichen Bedingungen für dieses Ereignis. Sein Ziel ist, zu zeigen, wie wir an diese Bedingungen anknüpfen können, um eine Zukunft zu

gestalten, welche die Erfolgsgeschichte unserer Zivilisation fortsetzt. Die wesentliche Bedingung ist Mündigkeit, nämlich *Freiheit als Selbstbestimmung im Denken und Handeln statt Bevormundung durch religiöse, politische oder wissenschaftliche Autoritäten*. Mündigkeit drückt sich in zwei Errungenschaften aus, die Merkmale der abendländischen Zivilisation sind und aus denen die industrielle Revolution hervorgeht:

- Das ist zunächst die freie Wissenschaft, die frei von religiösen oder politischen Vorgaben ist und sich auf Objektivität fokussiert, nämlich darauf, die Bewegungsgesetze in der Natur zu erkennen, wie sie unabhängig von uns bestehen. Diese Wissenschaft implementiert daher eine strikte Trennung zwischen Tatsachen einerseits und Normen und Werten andererseits.
- Was die Normen betrifft, so wird Herrschaft einer Rechtsordnung untergeordnet. Die Rechtsordnung garantiert allen Menschen gleiche Rechte, nämlich Rechte der Abwehr gegen unerwünschte Eingriffe in die Selbstbestimmung über ihr Leben. Abwehrrechte sind Eigentumsrechte: zunächst das Eigentumsrecht am eigenen Körper und dessen Organen und davon abgeleitet Eigentumsrechte an Gütern, die durch Arbeit hergestellt werden. Insofern Herrschaft überhaupt gerechtfertigt ist, ist sie es nur als Garant einer Rechtsordnung, welche die Abwehr- und damit die Eigentumsrechte sichert.

Das ist die Grundlage der westlichen Zivilisation und ihrer weltweiten Ausstrahlung: Die freie, auf Objektivität ausgerichtete Wissenschaft gilt überall auf der Welt. Mit ihr wird allerorts eine gewaltige Verbesserung der Lebensbedingungen aller Bevölkerungsgruppen erreicht, sofern diese profitable Entwicklung nicht durch politische Herrschaft verhindert wird.

Die Idee, Herrschaft einer Rechtsordnung zu unterstellen, die das Recht aller Menschen auf Selbstbestimmung sichert, hat ihren Ursprung in der abendländischen Zivilisation; sie entwickelt sich aus der griechischen und römischen Antike, dem Judentum und dem Christentum. Aber diese Idee ist nicht an diese Zivilisation gebunden. Sie ist etwas, auf

das sich Menschen auf der ganzen Welt, egal welcher Ethnie, Religion und Kultur, berufen können, um gegen Herrschaft, die sie entmündigt und ihnen die Selbstbestimmung über ihr Leben nimmt, vorzugehen. Aber die Errungenschaften freier Wissenschaft und Rechtsordnung sind prekär. Es gibt immer Bestrebungen, beides zu missbrauchen, um Herrschaft auszuüben. Seit Frühjahr 2020 ist dieses offensichtlich: Katastrophenszenarien von Virenwellen, Klimawandel oder Krieg werden an die Wand gemalt, um die Menschen zu entmündigen, die Rechtsordnung auszuhebeln und freie Wissenschaft auszuschalten.

Dieses Buch folgt auf das Buch *Land ohne Mut. Eine Anleitung für die Rückkehr zu Wissenschaft und Rechtsordnung*, das 2023 ebenfalls bei Achgut erschien. Es war für mich ein Schock, zu erleben, wie leicht unter dem Vorwand einer Virenwelle im Frühjahr 2020 Wissenschaft und Rechtsordnung hinweggefegt werden konnten. Es war dann ein zweiter Schock, zu sehen, wie die Corona-Zwangsmaßnahmen zwar verschwanden, wie leicht aber der repressive Staat vom Ausnahmestaat zum Willkürstaat wurde, der mit Einschüchterung, Verfolgung und Zensur gegen seine Kritiker vorgeht. Dagegen möchte ich mit diesem Buch angehen.

Herrschaft hüllt sich häufig in den Mantel angeblicher Alternativlosigkeit. Heute wird dieser Begriff verwendet, um wissenschaftliche und politische Debatten zu unterbinden. Dabei hat dieser Begriff an genau einer Stelle seine Berechtigung: Es gibt keine Alternative zur freien Wissenschaft und Rechtsordnung, der sich Herrschaft zu fügen hat, und zwar weder im wirtschaftlichen und politischen Sinne noch im normativen und moralischen Sinne. Alles andere entzieht uns unseren Lebensstandard und die Selbstbestimmung über unser Leben. *Die Grundlagen der abendländischen Zivilisation sind nach wie vor der einzige Weg für eine Zukunft in Freiheit, Frieden und Prosperität, und zwar für die gesamte Menschheit.* Das möchte ich in diesem Buch aufzeigen und Ihnen, geschätzte Leserinnen und Leser, das geistige Rüstzeug geben, um Kraft und Mut dafür zu schöpfen, diese Zukunft zu gestalten.

Das Buch hat zwei Teile: Der erste Teil mit den Kapiteln 1 bis 4 ist der Versuch einer Erklärung dessen, wieso wir trotz augenscheinlicher „liberaler Demokratie“ einen Trend zu einem neuen, spezifisch postmo-

deren Totalitarismus erleben. Der Hauptteil mit den Kapiteln 5 bis 11 zeigt dann auf, wie wir diesen Trend beenden und es schaffen können, eine Zukunft in Freiheit als Selbstbestimmung statt Entmündigung und Herrschaft zu gestalten. Die längeren Kapitel sind in Unterkapitel gegliedert, um den Gedankengang leichter nachvollziehen zu können.

In dieses Buch fließt Material aus Aufsätzen ein, die ich seit 2023 geschrieben habe (insbesondere Esfeld 2024 und 2025), sowie Material aus Vorträgen, die ich zuerst für den *Kontrafunk* in der Reihe *Audimax* gehalten habe. Ich danke den Herausgebern der Bücher und des *Kontrafunks* für ihre Unterstützung, bin aber natürlich allein für die hier entwickelten Inhalte verantwortlich. Vor allem gilt mein Dank Henryk M. Broder, Dirk Maxeiner und Fabian Nicolay für ihren Einsatz für die *Achse des Guten* und die Bereitschaft, dieses Buch zu publizieren. Nicht zuletzt danke ich zahlreichen Freunden und Kollegen aus der Corona-Zeit und darüber hinaus für viele Gespräche, Kommentare und Ermutigungen, dabei insbesondere Andreas Brenner, Alin Cucu, Boris Kotchoubey, Cristian Lopez, Robert Nef und Andreas Schnepf für wertvolle Hinweise zur Endfassung des Textes.

# 1

# **Szientismus: Wissenschaft als Instrument zur Legitimation von Herrschaft**

## **Technologischer Fortschritt ohne Fortschritt in Aufklärung**

Der Königsberger Philosoph Immanuel Kant ist die zentrale Referenz für Freiheit als Selbstbestimmung. In seinem berühmten Aufsatz zur „Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?“ von 1784 definiert er die Aufklärung als den „Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit“. Der Weg zur Aufklärung bestehe in dem Mut, seinen Verstand zu gebrauchen und so das Potenzial zu verwirklichen, das in jedem Menschen kraft seiner Freiheit als Vernunftbegabung steckt. Kant meinte, zwar nicht in einem aufgeklärten Zeitalter, wohl aber in einem Zeitalter der Aufklärung zu leben – das heißt, in einem Zeitalter, das in Richtung dessen fortschreitet, dass die Menschen die Selbstbestimmung über ihr Leben in die Hand nehmen, statt sich durch Herrschaft und die Herrschaft stützende Lehren entmündigen zu lassen.

Wenn man heute, gut 240 Jahre später, Kants Text liest, dann stellt man fest, dass dieser nichts von seiner Aktualität eingebüßt hat. Man muss nur ein paar Begriffe austauschen: Das Ende des 18. Jahrhunderts ist noch ein durch Religion geprägtes Zeitalter. Unser Zeitalter ist durch das geprägt, was der Öffentlichkeit als Wissenschaft präsentiert wird. Ich möchte Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser empfehlen, Kants Text zu studieren und dabei „Religion“ durch „Wissenschaft“ und „Vormünder“ durch „Wissenschaftler“ zu ersetzen. Kants Schilderungen der Zustände zu seiner Zeit sind dann hochaktuell. Heute, mehr als 240 Jahre später, kann man nicht einmal mehr sagen, dass wir in einem Zeitalter der Aufklärung leben. Unsere Zeit ist eine Zeit massiver Rückschritte hinsichtlich Aufklärung im Sinne von Mündigkeit als Selbstbestimmung über das eigene Leben.

Wir müssen also festhalten: Der technologische Fortschritt, der durch die industrielle Revolution erreicht wurde, geht nicht mit einem Fortschritt in Selbstbestimmung einher. Die industrielle Revolution wird zwar durch freie Wissenschaft und eine Rechtsordnung, die Freiheits- und damit Eigentumsrechte garantiert, ermöglicht. Aber einmal in Gang gekommen entspricht dem gewaltigen Fortschritt in der Verbesserung der Lebensbedingungen durch Technik kein vergleichbarer Fortschritt in der Mündigkeit der Menschen. Wieso ist das so?

Der Grund ist nicht, dass neue Technologien auch neue Möglichkeiten eröffnen, Herrschaft auszuüben. Das ist immer so: Bereits die Erfindung des Schießpulvers ermöglicht es, große Polizei- und Militärtruppen mit Gewehren effizient zu bewaffnen. Aber ebenso ermöglicht das Schießpulver jedem, sich Waffen zur Verteidigung gegen die Übergriffe derjenigen zu beschaffen, die Herrschaft ausüben wollen. Die Erfindung des Buchdruckes ermöglicht es, Propaganda effizient in der Bevölkerung zu verbreiten und die Bevölkerung durch die Auswahl der Informationen und Bilder, die man in gedruckter Form verbreitet, zu manipulieren. Aber ebenso kann jeder Schriften wie die Bibel nun selbst studieren und sich ein eigenes Urteil bilden, statt dem Urteil von religiösen, wissenschaftlichen und anderen Vormündern ausgeliefert zu sein.

Das gleiche gilt für die Digitalisierung heute: Man kann sich dank Internet und Smartphone leicht und in Echtzeit Informationen über das

Geschehen an jedem beliebigen Ort der Welt beschaffen. Aber ebenso kann man durch das Filtern von Informationen und suggestive Bilder die Realität durch eine Simulation ersetzen. Menschen werden durch den Blick auf die Bildschirme ihrer Mobiltelefone und Computer so sehr in den Bann gezogen, dass sie die Realität in ihrer eigenen Umgebung gar nicht mehr wahrnehmen. Nur dadurch ist es möglich, Menschen Katastrophenszenarien einzureden, für die es in ihrer Umgebung überhaupt keine Belege gibt, wie in der Inszenierung der Corona-Pandemie, die in der Realität nicht mehr als eine heftige Grippewelle war. Dasselbe gilt für die Inszenierung des Klimawandels als einer lebensbedrohlichen Gefahr, obwohl es in der Realität nicht mehr als eine sehr langsame Erwärmung gibt, wie sie in der Erdgeschichte immer mal wieder vorkam. So etwas geht nur, indem es durch den Einsatz von Technik gelingt, die Realität durch eine Simulation im Bewusstsein der Menschen zu verdrängen.

Generell eröffnet die Digitalisierung gewaltige Möglichkeiten der Überwachung. Aber ebenso eröffnet sie gewaltige Möglichkeiten, sich mit Gleichgesinnten zu vernetzen. So könnte ein Regime wie das Corona-Regime in Zukunft nicht mehr so einfach über Nacht wie im Frühjahr 2020 durchgesetzt werden. Denn diejenigen, die das üble Spiel durchschauen, sind heute nicht mehr isoliert, sondern haben sich vernetzt. Dagegen kann man wiederum sagen: Die Staatsgewalt bereitet sich darauf vor, mit allen technologisch verfügbaren Mitteln der Überwachung und Einschüchterung den zu erwartenden und nunmehr koordinierten Widerstand im Keim zu ersticken. Vielleicht finden sich diejenigen, die dank der Digitalisierung in zahlreichen Gruppen zusammengekommen sind, bei Inszenierung der nächsten Pandemie direkt in Lagern wieder.

Die technologische Entwicklung – die Singularität der industriellen Revolution – wurde nur durch Fortschritt in Selbstbestimmung (freie Wissenschaft, Rechtsordnung) möglich. Wenn die technologische Entwicklung aber einmal in Gang gekommen ist, dann ist sie ambivalent: Ihre Ergebnisse können sowohl zur Beförderung von Selbstbestimmung als auch zu deren Behinderung verwendet werden.

# 4

## Vom Rechtsstaat zum Wohlfahrts- und Kriegsstaat

### **Wie die Wertneutralität der offenen Gesellschaft dem starken Staat nutzt**

Wieso ist es so, dass kollektivistische Narrative sich über die Prinzipien der offenen Gesellschaft stellen können? Der republikanische Rechtsstaat, der sich zu liberalen Demokratien entwickelt hat, ist die Staatsform der offenen Gesellschaft. Der Rechtsstaat setzt die Verpflichtung für jeden, das Recht auf Selbstbestimmung aller anderen Menschen zu respektieren, in Form einer konkreten Rechtsordnung durch, die Sicherheit vor Übergriffen gegen Leib, Leben und Eigentum gewährleistet. Um diese Aufgabe zu erfüllen, ist die Staatsgewalt mit weitreichenden Vollmachten ausgestattet: dem Gewaltmonopol auf dem jeweiligen Territorium – das ist die Exekutivgewalt – und dem Monopol der Rechtsetzung und Rechtsprechung, also Legislative und Judikative.

Diese Monopole verleihen den Organen des republikanischen Rechtsstaates eine Machtfülle, die frühere Staaten nicht kannten. Wenn zum Beispiel die Gesellschaft durch eine Form der christlichen Religion geschlossen war, dann unterstanden auch die Staatsorgane dieser Religion. Ihre Befugnisse zur Rechtsetzung und Rechtsprechung waren durch diese Religion begrenzt. Die Kirche, Priester und auch Laien konnten legitimer-

weise die Vertreter der Staatsgewalt in ihre Schranken weisen, wenn sie diese Grenze überschritten.

Im republikanischen Rechtsstaat ist dieses hingegen nicht möglich. Die Machtfülle in der Hand der Staatsgewalt mit dem Monopol der Rechtsetzung und Rechtsprechung ist paradoxerweise eine Konsequenz der offenen Gesellschaft, nämlich die Konsequenz dessen, dass in dieser Gesellschaft keine Doktrin eines inhaltlichen, kollektiven Guts vorherrscht. Es kann innerhalb des republikanischen Rechtsstaates keine Legitimation dafür geben, gegen die Staatsgewalt vorzugehen. Denn dann würde man sein eigenes Urteil darüber, was Recht ist, gegen das Urteil der Staatsgewalt stellen. Die Staatsgewalt tritt aber gerade auf, um zu verhindern, dass jeder seine Auffassung davon, was Recht ist, gegebenenfalls mit Gewalt durchsetzt. Dass eine solche Staatsgewalt erforderlich ist, ist wiederum die Konsequenz dessen, dass in der Gesellschaft keine geteilte Konzeption eines inhaltlichen kollektiven Guts vorherrscht. *Die unbeschränkte Macht der Staatsgewalt in der Rechtsetzung, Rechtsdurchsetzung und Rechtsprechung ist die Konsequenz der Wertneutralität der offenen Gesellschaft.*

Das Problem ist nun dieses: Wenn es einmal eine Staatsgewalt gibt, die über das genannte Monopol verfügt, dann tendieren die Funktionsträger dieser Gewalt dazu, ihre Macht auszuweiten unter dem Vorwand, den Schutz jeder Person auf ihrem Gebiet vor Übergriffen durch andere Personen immer weiter zu verbessern. Anders ausgedrückt: Diese Machtfülle zieht die Personen an, die Macht über andere ausüben wollen und deshalb eine Karriere als Funktionsträger dieser Staatsgewalt einschlagen – wie insbesondere Politiker, die versuchen, mit umfangreichen Schutzversprechen Wahlen zu gewinnen. Auf diese Weise entsteht der Wohlfahrtsstaat, der ein Monopol des Schutzes gegen alle möglichen Lebensrisiken ausübt und dazu massiv in die Wirtschaft eingreift.

Damit haben wir uns bereits einen großen Schritt von der offenen Gesellschaft entfernt: Die Menschen auf einem Gebiet werden nach innen durch den Schutz, den die Staatsorgane dieses Gebietes als Monopol gewähren, zusammengeschweißt. Zudem verfolgen die Staatsorgane nach außen eine Politik der Nationalökonomie, indem sie vorgeben, wirtschaftliche Interessen der Bevölkerung insgesamt gegenüber dem Ausland zu

vertreten. So entsteht eine Abgrenzung von anderen Staaten. Entsprechende Ideologien kommen auf, nämlich die Ideologien des Nationalismus im 19. Jahrhundert. Diese Ideologien wurden in Europa gerade von politischen Parteien vorangetrieben, die sich für liberal hielten und damit ihren Programmen nach eigentlich für eine offene Gesellschaft eintreten müssten. Der Wohlfahrtsstaat, der „welfare state“, findet seine Fortsetzung im „warfare state“, dem Kriegsstaat. Damit haben wir wieder ein kollektivistisches Narrativ, das die jeweilige Gesellschaft zusammenhält.

Um das „ancien régime“, die alte Ordnung, zu beseitigen, in der Adel und Kirche den Menschen vielfältige Beschränkungen auferlegten, wurden starke, zentral von oben organisierte Staaten geschaffen. Diese greifen aber letztlich viel mehr in die Selbstbestimmung der Menschen über ihr Leben ein, als es die Herrschaftsstrukturen der alten Ordnung jemals tun konnten. Die Freunde der Freiheit haben, um Freiheit durchzusetzen, Strukturen staatlicher Macht geschaffen, die zur Folge hatten, dass die Menschen entmündigt wurden und ihnen die Selbstbestimmung über ihr Leben genommen wurde. Wir können diese Analyse anhand von vier Bereichen illustrieren.

### **Wirtschaft**

Der vom Staat zentral von oben organisierte Aufbau der Infrastruktur hat wesentlich zum Übergang von einer Agrar- in eine Industriegesellschaft beigetragen. Das betrifft insbesondere die Bereiche Verkehr, Energie und Hygiene mit zum Beispiel Abwasserentsorgung durch Kanalisation. Die Industrialisierung, vorangetrieben durch Unternehmer mit dem Einsatz ihres Kapitals, konnte sich zügig ausbreiten und zu einer Verbesserung der Lebensbedingungen aller Bevölkerungskreise führen.

Aber die staatliche Organisation der Infrastruktur hat auch den Weg für die Verzahnung von Wirtschaft und Staat geebnet. Der Staat braucht Unternehmen, um diesbezügliche Aufgaben zu erfüllen. Die Unternehmen profitieren wiederum von den Staatsaufträgen: Sie erhalten Sicherheit durch garantierte Abnahme ihrer Produkte, statt das Risiko einzugehen, Kunden im Markt

# 5

## Selbstbestimmung als positives Narrativ

### **Wieso ein Narrativ erforderlich ist**

Das Ziel ist, den Trend zum postmodernen Totalitarismus zu stoppen und den Trend der Moderne mit Selbstbestimmung als der Grundlage für das gesellschaftliche Zusammenleben neu zu beleben. Das geistige Rüstzeug dazu, wie wir das schaffen können, möchte ich im zweiten Teil dieses Buches darlegen.

Wir haben in den letzten Jahren erlebt, wie unsere Staaten und Gesellschaften in den Trend zu einem postmodernen Totalitarismus abgleiten. Dessen ideologische Grundlage mit den Narrativen von Corona, Klima und Wokeness bröckelt inzwischen allerdings weg. Das bietet die Chance, den Trend umzukehren, auch wenn die Staatsgewalt vorerst mit noch mehr Repression reagiert. *Wir können an die Stelle des Trends zum postmodernen Totalitarismus einen Trend zu Freiheit als Selbstbestimmung setzen.* Dazu dürfen wir die Wertneutralität der offenen Gesellschaft aber nicht als Verzicht auf ein Narrativ verstehen, das die Gesellschaft prägt. Wir müssen nur der Gefahr vorbeugen, dass in die Lücke der Wertneutralität ein kollektivistisches Narrativ tritt, das die offene Gesellschaft aushebelt.

Um nicht den Staatsorganen, deren Profiteuren in der Wirtschaft und deren intellektuellen Propagandisten in Bildung, Medien und Wissenschaft ausgeliefert zu sein, ist eine geistige Grundlage erforderlich, die fest in der Gesellschaft verankert ist. Auch die offene Gesellschaft ist

auf ein Narrativ angewiesen, das den Rahmen für das soziale Zusammenleben setzt. *Freiheit kann nicht ohne ein positives Narrativ der Freiheit bestehen.* Auch dieses ist ein Narrativ des allgemeinen Guts: *Das allgemeine Gut ist Freiheit als Selbstbestimmung, also die Gewährleistung des Grundrechts auf Selbstbestimmung über das eigene Leben für alle.*

Wir müssen somit folgende Aufgabe bewältigen: Einerseits sind Freiheit und Vernunft nur etwas Formales. Sie geben keinen Lebensinhalt und keinen Lebenssinn vor. Selbstbestimmung ermöglicht es, das eigene Leben so zu gestalten, wie man möchte, sagt aber inhaltlich nichts darüber aus, wie ein selbstbestimmtes Leben aussehen soll. Andererseits erreichen wir eine stabile Gesellschaft, die auf freiwilligen und damit selbstbestimmten Interaktionen basiert, statt durch staatlichen Zwang im Namen irgendwelcher kollektiver Güter gelenkt zu werden, nur dadurch, dass ein positives Narrativ von Selbstbestimmung im Bewusstsein der Menschen verankert ist.

Jedem das Recht der Selbstbestimmung über das eigene Leben zu gewähren, muss so selbstverständlich werden, wie es einst in unserer Kultur selbstverständlich war, Christ zu sein. Das Christentum verbindet beides miteinander: Freiheit durch die Lehre vom Menschen als von Gott nach seinem Ebenbild geschaffenen Wesen und den Lebenssinn, den eine Religion stiftet. Wir müssen Ersteres rein auf Vernunft basiert in der Gesellschaft bewahren, ohne inhaltlich einen allgemein verbindlichen Lebenssinn vorgeben zu können.

Obwohl Selbstbestimmung nur ein Mittel ist, um das eigene Leben zu gestalten, wird sie als solche geschätzt. Das wird an dem Gedankenexperiment der Glücksmaschine deutlich. Stellen Sie sich vor, dass Ihnen folgendes Angebot gemacht wird: Schreiben Sie alle Ihre Wünsche auf einen Zettel, insofern diese logisch miteinander vereinbar sind. Ein hochbegabter Wissenschaftler konstruiert eine Maschine, die Ihnen alle diese Wünsche erfüllt. Wenn Sie in die Maschine hineingehen, wird es sich für Sie so anfühlen, dass alle Ihre Wünsche erfüllt sind. Dennoch würden Sie ein solches Angebot nicht annehmen. Sie würden zwar die sinnlichen Erlebnisse haben, dass alle Ihre Wünsche erfüllt sind. Aber es fehlt etwas Entscheidendes: Ihre Subjektivität, bestehend darin, dass Sie selbst Ihr Leben gestalten.

*Der Lebensinhalt wird als selbstbestimmter gewollt, statt als Wunschliste, die eine Maschine abarbeiten könnte; nur dann ergibt der betreffende Inhalt einen Sinn des Lebens.* Das Formale der Selbstbestimmung ist es, was den Inhalt – welches dieser auch sei – zu einem lebenswerten Inhalt macht. Deshalb ist Selbstbestimmung als etwas bloß Formales, das keinen Inhalt vorgibt, kein Hindernis dagegen, über ein positives Narrativ der Selbstbestimmung als Grundlage für das gesellschaftliche Zusammenleben zu verfügen.

### **Das Trio von Freiheit, Vernunft und Normativität**

Ein Narrativ von Freiheit muss herausstellen, wieso die Freiheit dasjenige ist, das uns Menschen charakterisiert und über die biologische Natur erhebt. Wenn man hingegen Menschen so ansieht, dass sie in einem biologischen Kontinuum mit Tieren stehen, dann ist Tür und Tor für die Schlussfolgerung geöffnet, dass man sie auch wie Tiere behandeln und dressieren darf. Um allen den Narrativen, welche die Menschen dressieren wollen, nämlich ihre Bahnen zu ihrem angeblich Guten lenken wollen, Schloss und Riegel vorzuschieben, muss man diesen ein Narrativ entgegen stellen, das aufzeigt, wie Freiheit, Vernunft und Verantwortung miteinander verzahnt sind.

Freiheit ist nicht Willkür oder Zufall. Freiheit ist auch nicht die Fähigkeit, sich gegen das Gute oder gute Gründe entscheiden zu können. Dann wäre Freiheit ein Mangel und nicht dasjenige, worin die Vernunftbegabung des Menschen besteht und durch das der Mensch zum Ebenbild Gottes wird. Freiheit beinhaltet im negativen Sinne das Freisein von Vorgegebenem, das wie ein Automatismus den Menschen jeweils eine bestimmte Denkweise und eine bestimmte Lebensbahn auferlegt. Aber Freiheit ist nicht negativ die Abwesenheit von etwas. Sie ist positiv das Können von etwas: *Freiheit ist Selbstbestimmung im Denken und Handeln.* Freiheit ist somit Autonomie (siehe Berlin 1969).

Die Vernunftbegabung des Menschen ist die Fähigkeit, über sein Leben selbst zu bestimmen. Das ist es, was die Freiheit so wertvoll macht und den Stoff für ein positives Narrativ von Freiheit als Selbstbestimmung ergibt.

# 8

## Das Hobbes-Dilemma und der Irrtum des Liberalismus

### **Hobbes' Dilemma und die Legitimation des Staates**

Wie René Descartes der zentrale Denker am Beginn der neuzeitlichen Wissenschafts-Philosophie und Philosophie des Menschen als Person ist, so stellt Thomas Hobbes mit seinem Hauptwerk *Leviathan* von 1651 die Weichen für die politische Philosophie der Neuzeit. Insbesondere geht der politische Liberalismus auf ihn zurück (siehe Esfeld 1995). Denn Hobbes leitet den Staat von den Bürgern aus ab. Dazu konzipiert er einen Staatsvertrag, den die Menschen in einem Gebiet untereinander schließen und durch den sie politische Herrschaft einsetzen: Sie errichten einen Staat, dessen Organe das Gewaltmonopol ausüben.

Der Staatsvertrag ist allerdings eine Fiktion. Außer in den seltenen Fällen einer expliziten Staatsgründung durch alle Menschen auf einem Territorium haben die Menschen, die Angehörige eines Staates sind, nie einen solchen Vertrag geschlossen. Der Staatsvertrag ist ein Rationalitäts-Argument zur Legitimation von Herrschaft. Wenn es keine Staaten gäbe, dann wäre es ein Gebot der Vernunft, durch einen solchen Vertrag explizit Staaten zu gründen. Hobbes ist sich darüber im Klaren, dass die aller-

meisten Staaten aus Gewaltanwendung hervorgegangen sind. Trotz dieser gewaltsamen Entstehung sollen Staaten gelten. Unabhängig von der Weise, wie Staaten entstanden sind, ist es vernünftig, in politische Herrschaft einzuwilligen.

Die Sprengkraft von Hobbes' Argument – und damit die Sprengkraft des Liberalismus – besteht nicht in der Vernunftbegründung politischer Herrschaft. Sie besteht darin, herauszustellen, dass politische Herrschaft überhaupt einer Begründung bedarf. In dieser Hinsicht steht Hobbes' Argument für den Staat auf einer Stufe mit Descartes' Argument des Zweifels. Wie oben in Kapitel 5 ausgeführt, besteht das revolutionäre Moment in den *Meditationen über die erste Philosophie* (1641) darin, dass Descartes die Idee Gottes auf ihren Wahrheitsgehalt untersucht.

Die Idee Gottes legt Descartes nicht als solche selbst die Erkenntnis von Gottes Macht, Wahrhaftigkeit und Güte auf. Er gelangt zu dieser Erkenntnis, indem er die Idee Gottes durch Gebrauch seiner Vernunft prüft. Descartes läutet damit die neuzeitliche Philosophie des Menschen als Subjekt ein. Genauso prüft Hobbes unter Gebrauch seiner Vernunft, ob politische Herrschaft überhaupt legitim ist. Er läutet damit die politische Philosophie der Neuzeit ein. Wiederum ist das je individuelle menschliche Subjekt absoluter Ankerpunkt: Insofern politische Herrschaft überhaupt legitim ist, leitet sich ihre Legitimität von den einzelnen Menschen ab.

Die Sprengkraft von Hobbes' Begründung des Staates liegt ebenso wie die von Descartes' Begründung der Existenz, Wahrhaftigkeit und Güte Gottes darin, dass diese Begründungen gerade nicht den Status eines transzendentalen Arguments haben. Denken und Handeln und die daraus folgende Pflicht, jeden Menschen als Zweck an sich selbst anzuerkennen, werden durch ein transzendentes Argument begründet, das man nicht ohne Widerspruch bestreiten kann. Die Vernunftbegründung Gottes hat aber nicht diesen Status: Man kann seine Vernunft gebrauchen und Atheist oder Agnostiker sein, ohne in einen Widerspruch zu fallen. Genauso kann man seine Vernunft gebrauchen und Anarchist im Sinne dessen sein, politische Herrschaft generell für illegitim zu halten, ohne in einen Widerspruch zu fallen.

Hobbes' Argument für politische Herrschaft besteht darin, dass er ein Dilemma aufzeigt. Es stellt sich eine Alternative mit zwei Ausgängen oder Hörnern, die beide mit Nachteilen verbunden ist. Hobbes plädiert dann dafür, den zweiten Ausgang dieses Dilemmas als die vernünftige Entscheidung zu akzeptieren. Hobbes' Ausgangspunkt sind die Menschen als rationale Lebewesen. Rationalität schließt für Hobbes ein, dass der Mensch dasjenige Lebewesen ist, das auch bereits der zukünftige Hunger hungrig macht (*Vom Menschen*, 1658, Kap. 10.3). Das heißt: Die Menschen streben danach, sich in der Gegenwart bereits die Mittel zur Sicherung ihrer zukünftigen Bedürfnisse anzueignen.

Gegeben, dass die Mittel zur Bedürfnisbefriedigung und deren künftiger Sicherung knapp sind, folgt bereits hieraus, dass es zu Konflikten unter Menschen auf einem Gebiet um die Aneignung dieser Mittel kommen wird. Wenn es keine Staatsgewalt gibt, deren Organe das Gewaltmonopol ausüben, werden diese Konflikte zu unkontrollierter Gewaltanwendung führen. Hobbes spricht in dieser Hinsicht vom Naturzustand. Damit ist nicht phylogenetisch ein Zustand gemeint, in dem sich die Menschen in der Geschichte tatsächlich befunden haben. Es ist geltungstheoretisch ein rechtsloser Zustand gemeint in dem Sinne, dass eine Gewalt fehlt, die Recht durchsetzt.

Hobbes charakterisiert den rechtslosen Zustand als Krieg aller gegen alle. Das bedeutet nicht, dass jeder Krieg gegen jeden führt. Gemeint ist, dass es jederzeit zu unkontrollierter Gewaltanwendung zwischen beliebigen Personen kommen kann. Also: Es führt nicht jeder Krieg gegen jeden. Aber: Für jede Person ist es jederzeit möglich, dass sie in Bezug auf eine beliebige andere Person (oder Gruppe von Personen) in eine Situation unkontrollierter Gewaltanwendung gerät – oder, um dieses zu verhindern, von sich aus präventiv mit Gewalt gegen andere vorgeht. *Der Naturzustand als rechtsloser Zustand mit unkontrollierter Gewaltanwendung ist das eine Horn von Hobbes' Dilemma* (für eine ausführliche Darstellung siehe Esfeld 1995, Kap. 4).

Hobbes zufolge überwinden die Menschen den Naturzustand, indem sie untereinander – jeder mit jedem – einen Vertrag schließen, durch den sie sich wechselseitig zum Verzicht auf Gewaltanwendung verpflichten

# 10

## **Demokratie: Selbstbestimmung statt Leben auf Kosten anderer**

### **Demokratie als Beschränkung von Herrschaft**

Bisher war in diesem Buch viel vom republikanischen Rechtsstaat die Rede, aber wenig von der Demokratie. In diesem Kapitel möchte ich daher dem Zusammenhang zwischen Demokratie und Selbstbestimmung nachgehen. Wie der Begriff „Demokratie“, der aus dem Altgriechischen stammt, anzeigt, handelt es sich um eine Form von Herrschaft (Kratos), ausgeübt durch das Volk (Demos). Das Volk herrscht durch Wahlen und Abstimmungen. Diese bestehen jeweils in Mehrheitsentscheidungen. Gegebenenfalls ist eine qualifizierte Mehrheit erforderlich, wie zum Beispiel eine 2/3-Mehrheit, oder es muss ein bestimmtes Quorum erfüllt sein, wie zum Beispiel Beteiligung von mindestens der Hälfte der Stimmberechtigten an der Wahl oder der Abstimmung.

Eine Herrschaftsform ist die Demokratie, weil die jeweilige Mehrheit über die jeweilige Minderheit bestimmt: Auch diejenigen, die einer Beschlussvorlage nicht zugestimmt haben, sind gezwungen, die Beschlüsse der Mehrheit zu befolgen, und zwar unter Androhung und gegebenenfalls auch Anwendung von Gewalt. Die Demokratie unterscheidet sich

von anderen Staatsformen in dem Prozess der Legitimation der Träger von Herrschaft und in den Grenzen, die der Ausübung von Herrschaft gesetzt sind. Die Demokratie beinhaltet eine Beschränkung von Herrschaft. Demokratie bedeutet nicht, bildlich gesprochen, dass ein Dutzend Wölfe und ein halbes Dutzend Schafe über das Abendessen abstimmen. Man kann nicht Bürgern das Wahlrecht zubilligen und ihnen damit selbstbestimmte Entscheidungen zwischen Alternativen zutrauen und zugleich Abstimmungen gutheißen, die ihnen die Grundlagen für solche Entscheidungen entziehen. Demokratie besagt infolgedessen, dass man nicht über alles abstimmen darf.

Die Demokratie beruht darauf, jeden Menschen als Person mit unveräußerlichen Rechten anzuerkennen: Wenn jeder an dem Entscheidungsprozess teilnimmt, dann setzt das voraus, jedem grundlegende Rechte der Selbstbestimmung über das eigene Denken und Handeln zuzubilligen. Mit anderen Worten: Das Naturrecht ist in der Demokratie vorausgesetzt. Man kann nicht Leib, Leben und Eigentum zur Disposition in Abstimmungen stellen. Die Demokratie verkommt zu dem, was Herrschaft des Pöbels (Ochlokratie) genannt wird, wenn Beliebiges per Mehrheitsbeschluss auch über die natürlichen Rechte der Menschen hinweg festgesetzt werden kann. Dann haben wir es wieder mit den Auswüchsen von Nominalismus und Voluntarismus zu tun: Beliebiges kann dann festgesetzt werden. Es genügt der Wille einer Mehrheit, ausgedrückt in einem Mehrheitsbeschluss, aber dieser Wille ist normativ keinem Gesetz – dem Naturrecht – unterworfen.

Die Grundrechte anzuerkennen, beinhaltet, zwischen öffentlicher und privater Sphäre zu trennen: Die Herrschaft in der Demokratie bezieht sich nur auf die öffentlichen Angelegenheiten. Davon getrennt ist die Privatsphäre, über die jeder selbst bestimmen kann. Wenn mündige Bürger in einer Demokratie die Entscheidungen über öffentliche Angelegenheiten treffen, dann setzt dieses ferner voraus, dass es jeweils mindestens zwei verschiedene Handlungsoptionen gibt, die alle rational vertretbar sind. Andernfalls ergibt eine Abstimmung keinen Sinn. Das heißt: Es gibt kein Wissen, durch das die Angelegenheit entschieden ist. Das betrifft zunächst das moralische Wissen. Grundrechte werden nicht vom Staat verliehen

und können daher auch nicht vom Staat entzogen werden. Sie sind Gegenstand des Wissens um die natürlichen Rechte von Personen und nicht Gegenstand des Setzens in Mehrheitsbeschlüssen. Für die Mehrheitsbeschlüsse ist vielmehr vorausgesetzt, dass diejenigen, die abstimmen, grundlegende Rechte der Selbstbestimmung haben.

Dass ein Gegenstand von Wissen nicht Gegenstand von Abstimmungen sein kann, bezieht sich auch auf das naturwissenschaftliche Wissen. Über Naturgesetze wie zum Beispiel das Gravitationsgesetz kann man nicht abstimmen. Einstein kann mit seiner Formulierung des Gravitationsgesetzes richtig liegen, auch wenn im Jahre 1915, als Einstein die allgemeine Relativitätstheorie vorlegte, 99 % der Physiker der Meinung gewesen wären, dass eine Theorie, welche die euklidische Geometrie zurückweist, eine Krümmung der Raum-Zeit postuliert und diese Krümmung mit der Gravitationskraft gleichsetzt, absurd ist.

Daraus folgt: Szientismus und Demokratie sind nicht miteinander vereinbar. Wie in Kapitel 1 ausgeführt, besagt der Szientismus, dass das naturwissenschaftliche Wissen nicht nur Tatsachen in der Welt beschreibt, sondern auch zur Steuerung der Gesellschaft eingesetzt werden kann, gemäß dem Slogan „follow the science“, der Wissenschaft folgen. Dann erübrigen sich Abstimmungen. Man muss die Experten konsultieren und soziale Ingenieurskunst einsetzen.

Als die deutsche Nationalakademie Leopoldina am 8. Dezember 2020 einen erneuten Corona-Lockdown als „aus wissenschaftlicher Sicht unbedingt notwendig“ bewies (Leopoldina 2020), handelte Bundeskanzlerin Angela Merkel nur folgerichtig, als sie einen Tag später, am 9. Dezember 2020, eben diesen Lockdown im Bundestag unter Verweis auf Naturgesetze wie das Gravitationsgesetz und die Lichtgeschwindigkeit begründete (Merkel 2020). Wie gesagt, über das Gravitationsgesetz kann man nicht abstimmen. Wenn etwas von der Nationalakademie wissenschaftlich bewiesen ist, dann erübrigt sich eine Abstimmung.

Also: Entweder gibt es eine Wissenschaft im Sinne der Naturwissenschaften, der man auch in gesellschaftlichen und politischen Angelegenheiten folgen kann gemäß dem Slogan „follow the science“, und dann erübrigen sich Abstimmungen; oder es gibt alternative Handlungsoptio-